

21. Sonntag im Jahreskreis C
Hebr 12,5-7.11-13 / Lk 13,22-30

„Es wird eng!“ – Sie alle, liebe Schwestern und Brüder, werden diese Erfahrung auf die ein oder andere Art kennen: Komme ich mit dem Geld hin? – Das wird eng. Erwische ich meinen Bus noch? – Das wird eng. Passe ich in diese Parklücke hinein? – Das wird eng. Und längst spüren wir, dass das auch für viele größere Zusammenhänge gilt: Es wird zum Beispiel eng, wenn wir den Klimawandel und seine verheerenden Folgen für uns alle noch abmildern wollen. „Es wird eng.“ Das heißt meist nichts Gutes; damit verbinden sich Ängste. Da ist man froh, wenn etwas gerade so noch gelingt.

Jesus spricht im heutigen Evangelium auch davon, dass es eng wird, und antwortet damit auf die Frage eines Mannes, ob es denn am Ende nur wenige sein werden, die gerettet werden. Wie sehr bewegt uns diese Frage heute noch, liebe Schwestern und Brüder? Es geht um das ewige Leben. Hölle oder Himmel? Ewiges Unglück oder ewiges Glück? Wird es da auch eng für uns? Ich beobachte, dass sich heutzutage ja eher die Grundstimmung eines alten Karnevalsliedes eingeschlichen hat, dass wir nämlich schon „alle, alle in den Himmel kommen“. Wenn es denn ein ewiges Leben gibt, dann wird es auch ein glückliches Leben sein. Das wird schon nicht eng werden!

Ganz so einfach macht es uns Jesus aber nicht. „Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen.“, sagt er. Er erinnert uns daran, dass es eine realistische Möglichkeit ist, die Tür auch zu verpassen. Die Lesung aus dem Hebräerbrief unterstreicht das mit ihren Aufforderungen: „Verzage nicht!“ – „Haltet aus!“ – „Macht die erschlafften Hände und die wankenden Knie wieder stark!“ – „Schafft ebene Wege für eure Füße!“ Denn die enge Tür, von der Jesus spricht, die steht nicht am Ende des Lebens, irgendwo in ferner Zukunft. Nein, sie steht mitten auf unserem Weg, mitten in unserem Alltag. Da entscheidet sich, unser Schicksal. Darauf macht Jesus aufmerksam.

Der Dichter Bertolt Brecht stellt so in seinem Gedicht „Der Zweifler“ die hier entscheidende Frage: „Aber vor allem“, fragt er, „immer wieder vor allem anderen: Wie handelt man, wenn man euch glaubt, was ihr sagt? Vor allem: Wie handelt man?“¹ Deshalb ruft Jesus seine Zuhörer hier zum Handeln auf, und zwar zu einem Handeln, das seiner Frohen Botschaft vom Reich Gottes, vom Festmahl, zu dem Gott einlädt, entspricht. In so vielen gesellschaftlichen Debatten

¹ Berthold Brecht, Der Zweifler (<https://www.deutschelyrik.de/der-zweifler.html>).

sind wir es heutzutage gewohnt, dass zum Handeln aufgefordert wird: zur Abmilderung des Klimawandels und seiner Folgen, zur Reform unseres Sozialsystems, zum Zusammenhalt in unserer Gesellschaft gegen alle populistischen Tendenzen. Aber wir merken auch, wie schwierig dann das konkrete Handeln ist: Benutze ich das Auto für diese Strecke? Kaufe ich bewusst dieses und jenes nicht? Sage ich etwas oder lasse ich den anderen gewähren, wenn er Hass schürt? Es sind die konkreten Fragen und mitunter Kämpfe unseres Alltags. Aber sie sind nötig und wir müssen uns ihnen stellen und die Entscheidung treffen, durch welche Tür wir dabei gehen. Und genauso ist es auch mit dem Evangelium. „Bemüht euch!“, so zu leben, dass es dieser Frohen Botschaft vom Leben entspricht.

Liebe Schwestern und Brüder, die enge Tür, von der Jesus spricht, sie steht mitten in unserem Leben. Himmel oder Hölle entscheiden sich nicht erst am Ende des Lebens, sondern jeden Tag. Und da wird es oft eng in so vielen konkreten Fragen und Problemen. Jesus lädt uns zur Freude ein, zum Festmahl, zum Leben. Diese Einladung gilt allen – wir haben es gehört – in Osten und Westen, in Norden und Süden. Sie gilt auch uns. Suchen wir immer wieder diese Tür, durch die wir dorthin gelangen, und gehen wir diesen Weg bewusst, „damit in der Unbeständigkeit dieses Lebens unsere Herzen dort verankert seien, wo die wahren Freuden sind“, wie es das Tagesgebet erbeten hat. Damit wir hinfinden in die Weite der Gemeinschaft mit Gott, in die Weite seines Lebens. Amen.

Pfarrer Marco Weber